Fachteil Futtkonservierung

Strickhof ■ Eschikon 21, 8315 Lindau ■ 058 105 98 49 ■ www.strickhof.ch

Vor dem Silieren gilt es, sich die Silierregeln in Erinnerung zu rufen

Grassilage verlustarm konservieren

Grassilagen mit bester Qualität sind die Grundlage für eine wirtschaftliche Milch- und Fleischproduktion. Neben besten Futtergräsern ist die verlustarme Konservierung die Grundlage für einen grossen Erfolg in der Produktion von Milch und Fleisch.

Ein gräserreicher Bestand bringt uns optimale Voraussetzungen für eine gute Silage. Bild: Tanja Bachmann

Hervorragende botanische Bestände sind die Ausgangslage

Wiesenbestände mit einer guten botanischen Zusammensetzung ergeben bestes Grundfutter für hohe Leistungen. 50–70 Prozent Futtergräser, 20–30 Prozent Klee und 10–20 Prozent in Naturwiesen und über 70 Prozent Gräser, sowie wenig oder gar keine Kräuter in Kunstwiesen.

Der Gärprozess läuft optimal, wenn genügend Zucker vorhanden ist. Zucker ist wichtig für die Bildung von Milch- und Essigsäure durch die Bakterien, dann senkt sich der pH-Wert innert wenigen Tagen auf etwa 4,5 ab. Dieser Wert ist auch abhängig vom Trockensubstanzgehalt (TS) des Futters beim Einsilieren. Je mehr das Wiesenfutter angewelkt wird, je schwieriger wird es, dieses zu verdichten. Hat das Ausgangsfutter auch noch einen hohen Rohfasergehalt so ist die Silierbarkeit zusätzlich erschwert. Die Verdichtung ist aber entscheidend, denn nur, wenn anaerobe Verhältnisse im Silo vorhanden sind, können die Milchsäurebakterien arbeiten. In einem Fahrsilo sollte die Verdichtung bei 240 kg TS/m³ liegen. Bei einem TS-Gehalt von 33 Prozent ist damit das Gewicht der Frischsubstanz bei 720 kg/m³.

Einen wesentlichen Einfluss hat der Anteil der Gräser, insbesondere der Raigräser, auf den Zucker im Futter. Dieser schwankt um 100 g/kg TS bei den Gräsern. Klee hat dagegen meist etwas tiefere Werte (Luzerne 65 g/kg TS). Aber genügend Zucker im Futter ist noch keine Garantie für ein gutes Silierergebnis. Hohe Eiweissgehalte im Futter (hoher Kleeanteil) oder ein hoher Rohaschegehalt (verschmutztes Futter) puffern das Absenken des pH-Wertes. Dadurch werden Buttersäurebakterien in ihrer Entwicklung nicht mehr genügend unterdrückt und können die Silage verderben.

Die Silierregeln einhalten

Die Schnitthöhe sollte zwischen 6–8 cm liegen. So kann eine Verschmutzung des Futters verhindert werden. Auch der Verschleiss der Erntemaschinen wird reduziert, da mit dieser Schnitthöhe die Zinken des Kreiselheuers und des Schwaders, sowie das Pick up der Erntewagen nicht so tief eingestellt werden müssen. Der Anwelkprozess wird durch den Einsatz eines Aufbereiters beschleunigt. Der Schnittzeitpunkt ist idealerweise am späten Vormittag um die Verschmutzung des Futters durch die Bearbeitung zu reduzieren. Die höchste Zuckereinlagerung in die Pflanze erfolgt am Nachmittag. Deshalb aber erst am Abend zu mähen, bedingt, dass anschliessend noch zwei Schönwettertage folgen. Anzustreben ist, dass das Futter innerhalb von 24 Stunden auf 30 bis 40 Prozent TS angewelkt wird. Trockensubstanzgehalte unter 28 Prozent führen zu Sickersaftverlusten. Über 45 Prozent TS erschwert die Verdichtung der Grassilage und die Milchsäurebakterien haben zu wenig Feuchtigkeit um Zucker in Milchsäure umzuwandeln. Zusätzlich bleibt mehr Restsauerstoff im Futterlager, was die aerobe Stabilität nach dem Öffnen des Silos gefährdet.

Die Häcksellänge sollte dem TS-Gehalt des Futters beim einsilieren angepasst werden. Dabei handelt es sich vielfach um einen Kompromiss zwischen einer wiederkäuergerechten Ration und der Futterkonservierung. Es gilt die Regel, das Futter so lange wie möglich für die Tiere und so kurz wie möglich für die Verdichtung im Silo zu häckseln. Eine ungenügende Verdichtung kombiniert mit zu wenig Vorschub fördert die Nacherwärmung des Futters oder bereits während der Gärphase die Fehlgärung im Futter. Eine Faustregel besagt, dass das Walzgewicht auf dem Fahrsilo mindestens ein Viertel der in der Stunde angelieferten Menge an Frischmasse von Grassilage sein sollte. Ein hoher Reifendruck erhöht den Druck beim Verdichten.

Silo so rasch als möglich zudecken

Nach der Ernte sollte trotz später Stunde der Silo noch zugedeckt werden. Dies erst am nächsten Morgen zu machen führt dazu, dass die Milchsäurebakterien nicht sofort mit der Ansäuerung beginnen, da noch Sauerstoff im Silo ist. Gleichzeitig vermehren sich auch Pilze und Hefen.

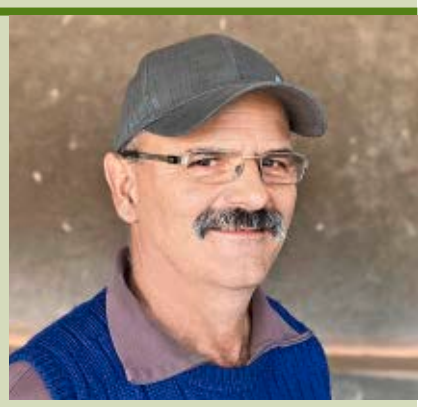
Diese wirken sich negativ auf die aerobe Stabilität der Grassilage aus. Ein sofortiges Zudecken mit der Unterziehfolie oder einer 2-in-1-Folie ist für eine hohe Qualität der Grassilage unabdingbar. Trotz allen Vorsichtsmassnahmen bei der Ernte oder bedingt durch das Wetter, sowie durch das zu silierende Ausgangsmaterial kommt es immer wieder zu einer Nacherwärmung oder anderen Silierfehlern. Mit dem Einsatz von Silierhilfsmittel kann die Situation verbessert werden. Dabei ist wichtig, dass das richtige Siliermittel eingesetzt wird. Als Hilfsmittel dazu dient die Siliermittelliste.

■ Werner Hengartner, Strickhof

Interview zum Fachteil

Werner Peter

Landwirt aus Welsikon, Dinhard



«Du kannst kein besseres Futter aus dem Silo nehmen als du einsiliert hast.»

Welche Wiesenbestände wirst du als erstes mähen für in den Silo?
Bei uns sind es die 2-Jährigen Mischungen mit Italienischem Raigras und Luzerne, da danach Mais angebaut wird. Zu diesem Schnittzeitpunkt ist man mit Silieren flexibler als mit Heuen zudem eignen sich diese Mischungen nicht für Dürrfutter.

Wann planst du den ersten Schnitt und wie bestimmst du den optimalen Zeitpunkt?
Die ersten Schnitte sind wie erwähnt aufgrund des Maisanbaues gegeben. Ziel wäre natürlich möglichst früh, sodass der Boden sich noch genügend Setzen kann vor der Maissaat. Die ausschlaggebenden Kriterien sind aber die Futtermenge und das Stadium des Raigrases in der Mischung. Es sollten erst wenige mit dem Rispenschieben begonnen haben. Zudem muss der Boden genügend abgetrocknet und tragfähig sein.

Auf was achtest du speziell bei der Siloraufutterernte?
Die 2-Jährige Mischung werde ich aufgrund der eher schwachen Grasnarbe nicht zu tief mähen, damit die Gehalte nicht durch zu viel Stängel verdünnt werden. So kann in den Folgeschritten möglichst hoch gearbeitet werden und die Futterverschmutzung ist minimal.

Verwendest du Siliermittel-Zusätze?
Nein. Wenn sauber gearbeitet wird vom Mähen bis zum Verschluss des Silos sollten diese meiner Meinung nach nicht notwendig sein.

Hast du noch einen guten Silier-Tipp?
Du kannst kein besseres Futter aus dem Silo nehmen als Du einsiliert hast. Sprich, Mühe geben beim Silieren.

■ Interview: Tanja Bachmann, Strickhof

Anhand der Leitgräser den Zeitpunkt für den 1. Schnitt bestimmen

Der 1. Schnitt steht vor der Tür

Bald steht der 1. Schnitt an. Ist das Wetter passend zum silieren, stellt sich die Frage, welcher Zeitpunkt für den 1. Schnitt ideal ist. Denn die Futterqualität wird massgeblich durch das Stadium der Hauptgräser beeinflusst.

Gehalte im Futter

Für eine intensive Nutzung soll der 1. Schnitt zum Zeitpunkt «Beginn Rispenschieben» der Leitgräser sein, das heisst, wenn bei rund 10 Prozent der Leitgräser die Rispe sichtbar ist. In einem raigrasreichen Bestand (mehr als 70 Prozent Gräser, davon mehr als die Hälfte Raigräser) müssen diese beachtet werden. Zu diesem Zeitpunkt hat eine raigrasreiche Silage einen Gehalt von 6,1 MJ NEL und 81 g APDE und 98 g APDN. Muss man zu lange warten, zum Beispiel aufgrund des schlechten Wetters, nehmen die Gehalte rasch ab, der Energiegehalt sinkt schnell auf 5,8 oder sogar 5.4 MJ NEL, da die Rohfaser und somit auch der Ligninanteil zunimmt mit dem Alter der Pflanzen. Dies dient sehr wohl der Struktur im Futter, ist aber für Wiederkäuer nicht verwertbar. Werden mit diesem Futter Milchkühe gefüttert, lohnt sich also ein zeitiger Schnitt. Ist viel Klee im Bestand vorhanden, ist der Bestand Nutzungselastischer, da der Klee aufgrund der feinen Blätter weniger schnell alt wird.

Zu früher Schnitt

Zu früh sollte der 1. Schnitt nicht erfolgen, da es in dem Fall sein kann, dass die Rispen noch nicht abgeschnitten werden und das Futter im zweiten Aufwuchs Rispen schiebt und sehr schnell alt wird. Ausserdem werden bei einer ständigen zu frühen Nutzung die Reserven der Pflanze erschöpft.

Schnitthöhe

Die Schnitthöhe soll auf rund 7–8 cm (Fausthöhe) geschehen. Wird zu tief geschnitten, ist die Gefahr der Futterverschmutzung höher, da alle Geräte tiefer und somit bodennäher eingestellt werden müssen. Für die Pflanzen bedeutet ein zu tiefer Schnitt Stress, da weniger Assimilationsfläche übrigbleibt und der Bestand gegenüber einem etwas höheren Schnitt in Rückstand gerät für die nächste Nutzung.

■ Tanja Bachmann, Strickhof

Kommentar der Woche

Zürcher Bauernverband ■ Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf ■ www.zbv.ch

Drei engagierte Landfrauen neu im Kantonsrat

Am 24. März 2019 war im Kanton Zürich Wahltag für den Kantons- und Regierungsrat. Neben den Resultaten der verschiedenen Parteien interessierte mich natürlich auch das Abschneiden der landwirtschaftlichen Vertreterinnen und Vertreter. Von den Landfrauen haben wir alle kandidierenden Mitglieder unterstützt und zur regen Teilnahme an der Wahl aufgerufen. Vor den Wahlen und nach meinem Rücktritt waren fünf Landfrauen im kantonalen Parlament. Nach den Wahlen sind es nun wieder sechs, was mich sehr freut!

Sandy Bossert aus Wädenswil, Daniela Rinderknecht aus Wallisellen und Romaine Rogenmoser aus Bülach sind die drei neuen Kantonsrätinnen. Sie haben alle nicht mit einer Wahl gerechnet, waren sie doch hinter den Amtierenden auf der Liste platziert. Sandy Bossert, die vom Platz 8 aus den 4. Platz erreichte, war sehr überrascht. Ebenso sorgten Romaine Rogenmoser, die vom 7. startend auf dem 3. Platz landete und erst recht Daniela Rinderknecht, die sensationell von Platz 13 auf Platz 4 vorstiess und mit ihrer Kollegin gar zwei amtierende Kantonsräte überholte, für Aufregung. Sie haben mit viel Fleiss, hohem Einsatz, einem grossen Netzwerk und guter politischer Vorarbeit auf ein Ziel hingearbeitet, das sie nun früher als erwartet erreicht haben. Diesen drei Frauen gebührt spezielle Gratulation und ich wünsche ihnen von Herzen viel Energie, um die Belastung von Familie, Betrieb und Politik (alle sind kommunal und kantonal aktiv) durchzustehen. Dazu kommen die wiedergewählten Elisabeth Pflugshaupt aus Gossau, Jacqueline Hofer aus Dübendorf und Erika Zahler aus Boppelsen. Ein starkes Team, das sich, zusammen mit den neu- und wiedergewählten Männern, für die Interessen der Zürcher Landwirtschaft engagieren wird.

Mein direkter Nachfolger im letzten Oktober war Domenik Ledergerber aus Herrliberg. Der junge Landwirt wusste, dass seine Wiederwahl nicht einfach werden würde, da mehr Bisherige antraten, als Sitze zur Verfügung standen. Mit viel Engagement konnte auch er sein gutes Netzwerk nutzen und darf seine halbjährige Kantonsratserfahrung nun weitere vier Jahre vertiefen. Ich bin überzeugt, dass wir von diesen Leuten noch einiges hören werden und dass sie für die Zürcher Landwirtschaft wertvolle Mandatsträgerinnen und -Träger sind. ■

Theresia Weber-Gachnang Uetikon am See